

Auffallend anders: Wie Eltern erkennen können, ob ihr Kind hochbegabt ist



Foto: Dr. Christian Fischer

Von Marc Raschke

Ausgerechnet Röntgen-Strahlen. Die Projektarbeit, die Dr. Christian Fischer in den Händen hält, stammt von einem Zweitklässler: eine 30-seitige Abhandlung über den Physiker Wilhelm Conrad Röntgen. Für die Recherche war der 7-jährige Schüler unter anderem zum Flughafen Münster-Osnabrück gefahren, um sich die dortige Gepäckdurchleuchtung erklären zu lassen. In seiner Freizeit, wohlgemerkt. "Da konnte er so richtig ins Thema einsteigen und sich austoben", erinnert sich Fischer.

Vorbehalte gegen Elitezucht

Der Junge hat einen Intelligenz-Quotienten (IQ) von über 130 und gehört damit zu jenen zwei Prozent der Bevölkerung, für die sich Fischer als Leiter des Internationalen Centrums für Begabungsforschung (ICBF) an der Universität Münster seit 2001 besonders interessiert. Das Forschungsfeld sei insgesamt noch relativ jung, weil "Hochbegabte lange Zeit ignoriert wurden und vor allem auch ignoriert werden mussten", sagt der 41-jährige Pädagoge. Bis in die 1980er-Jahre hinein habe es in der Gesellschaft deutliche Vorbehalte gegeben: Hochbegabung habe etwas Unheimliches gehabt, klang für viele nach Elitezucht des Nationalsozialismus. 1985 gab es dann den ersten Weltkongress für Hochbegabung in Deutschland. Einen regelrechten Auftrieb erhielt das Thema schließlich Mitte bzw. Ende der 1990er-Jahre, als die Wissensgesellschaft propagiert wurde. Seither sind sogar bereits Erzieher im Kindergarten auf der Suche nach auffälliger Intelligenz. "Die absolute Zahl von Hochbegabten wird kleiner, weil es allgemein weniger Kinder geben wird", prognostiziert Fischer. "Doch die Zahl jener Kinder, die entdeckt werden, steigt, weil die Offenheit und Aufmerksamkeit größer wird."

Merkmale für Hochbegabung

Hochbegabte Kinder zeichnen sich dadurch aus, dass sie schneller als Gleichaltrige denken. Sie stellen früh grundsätzliche Lebensfragen (z. B. "Was ist der Tod?") und zeigen ein ausgeprägtes Verständnis sowie hohe kreative Fähigkeiten. In der Regel gelingt hochbegabten Schülern eine gute Vernetzung zwischen verschiedenen Wissensinhalten. Sie reflektieren ihr Handeln und empfinden Wiederholungen im Unterricht als Qual. "Hochbegabte Kinder neigen bei Routine-Aufgaben zu Langeweile", sagt Fischer. Früher hätten Psychologen einem

Kind, das einen IQ von 130 hatte, empfohlen, die Klasse zu überspringen. "Das führte aber nicht selten zu Spannungen", sagt Fischer. "Ich kann mich an einen Jungen erinnern, der eine Klasse übersprungen hatte und erzählte, er sei gemobbt worden. Erst hinterher habe er erfahren, wie der Lehrer ihn der Klasse vorgestellt hatte - nach dem Motto: "Morgen, da kommt so ein Oberschlauer. Aber dem werden wir schon zeigen, was eine Hake ist." Manchmal bauten daher hochbegabte Kinder absichtlich Fehler in ihre Arbeiten, um nicht als Streber gehänselt zu werden. Gerade Mädchen empfänden die Integration in den Klassenverband wichtiger als eine spezielle Förderung, so Fischer. Bemerkenswert sei, dass eigentlich nur im Fach Sport Leistung allgemein akzeptiert werde. "Ich habe jedenfalls noch nie gehört, dass jemand im Sport als Streber betitelt wurde", sagt der Forscher.

Vorsicht vor Intelligenztests im Internet

Hochbegabung stellt Fischer bei Kindern vor allem durch Intelligenztest fest. Es gibt Tests, die eher sprachlich angelegt sind, und andere, die mehr über Bilder arbeiten. "Unumstritten sind diese Tests alle nicht, aber es gibt schon Verfahren, die anerkannter sind als andere", sagt Fischer. Der vielleicht bekannteste Test ist der "Hamburger Wechsler-Intelligenztest für Kinder". Er dauert gut zweieinhalb Stunden und ist damit mit so genannten Intelligenztests, die man im Internet in fünf bis zehn Minuten machen kann, nicht zu vergleichen. "Ein Test im Internet kann mal ein Appetizer sein. Aber um die gesamte Breite der Begabung zu überprüfen, reicht das nicht", so Fischer. Für seriöse Forscher wie Fischer ist es nämlich unter anderem auch von Interesse, wie sich Kinder während des Tests verhalten. Wo stoppen sie? Wo geht es schneller voran? "Nicht selten scheitern Hochbegabte bei leichten Aufgaben", sagt Fischer. "Sie können zum Beispiel nicht richtig beantworten, wie viele Beine ein Hund hat, weil sie sich zu viele Gedanken machen und eine komplexe Frage vermuten." Bei vielen hochbegabten Kindern könne zusätzlich zu ihrem Förder- auch ein Förderbedarf festgestellt werden. "Hochbegabte haben nämlich oft das Lernen nicht gelernt bzw. nicht gelernt, sich anzustrengen", sagt Fischer.

<http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Aktuelles/Service/Hochbegabung/index.html>